

GESCHICHTSWISSENSCHAFT

**Entwicklung, Herrschaft und Unter-  
gang der nationalsozialistischen  
Bewegung in Passau 1920 bis 1945**

Christoph Wagner

**T** Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Christoph Wagner  
Entwicklung, Herrschaft und Untergang der nationalsozialistischen  
Bewegung in Passau 1920 bis 1945

Geschichtswissenschaft, Band 9

Christoph Wagner

Entwicklung, Herrschaft und  
Untergang der nationalsozialistischen  
Bewegung in Passau 1920 bis 1945

**F**Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

ISBN 978-3-86596-117-4  
ISSN 1860-1960

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur  
Berlin 2007. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-  
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Leipzig.  
Printed in Germany.  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

zugl. Dissertation Universität Passau 2005

[www.frank-timme.de](http://www.frank-timme.de)

## *Inhaltsverzeichnis*

Vorwort .....	9
I. Anfänge und Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung in der Stadt Passau bis zur Machtergreifung .....	19
1. Vorbemerkung .....	19
2. Die erste Ortsgruppe der NSDAP in Passau von ihrer Gründung bis zum Hitlerputsch .....	23
2.1 Entstehung und Aufbau der Ortsgruppe 1920 – 1923 .....	23
2.2 Die Sozial- und Mitgliederstruktur der NSDAP in Passau .....	36
3. Die Verbotszeit 1923 – 1925 .....	38
4. Die Neugründung der NSDAP-Ortsgruppe in der Dreiflüssestadt und ihre Entwicklung bis zur Machtergreifung .....	47
4.1 Der Aufstieg der NS-Bewegung 1925 – 1933 .....	47
4.2 Das Sozialprofil der Passauer NSDAP-Ortsgruppe .....	92
Zusammenfassung .....	94
II. Die Konsolidierung der nationalsozialistischen Herrschaft in der Phase der Gleichschaltung .....	100
Zusammenfassung .....	121
III. Die Organisations- und Mitgliederstruktur der nationalsozialistischen Bewegung in Passau zwischen Machtergreifung und Kriegsbeginn ...	125
1. Zur Organisationsstruktur der NSDAP in der Dreiflüssestadt .....	125
2. Die Sozial- und Mitgliederstruktur der Passauer NSDAP nach der Machtergreifung .....	139
3. Verschiedene Beitrittswellen zur NSDAP in Passau .....	142
3.1 Die „Alten Kämpfer“ .....	142
3.2 Die „Märzgefallenen“ und „Maiveilchen“ des Jahres 1933 .....	145
3.3 Die „Schemm-Aktion“ 1935 .....	147
3.4 Die Beitrittsphase 1937 – 1939 .....	151
4. Die NSDAP im Passauer Stadtrat – vom ersten Vertreter im Stadtparlament bis zur Einführung der „Deutschen Gemeindeordnung“ ....	165
Zusammenfassung .....	175

IV.	Widerstand und Verfolgung in Passau während der Zeit des Dritten Reiches .....	180
1.	Vorbemerkung .....	180
2.	Die Schutzhaft als Instrument der Verfolgung politischer und weltanschaulicher Gegner des Nationalsozialismus .....	181
2.1	Das Wesen der Schutzhaft im Dritten Reich .....	181
2.2	Die praktische Anwendung der Schutzhaft als Repressionsinstrument in der Dreiflüssestadt .....	184
3.	Einwohner der Stadt Passau vor dem Sondergericht .....	196
4.	Erscheinungsformen des Widerstands .....	205
5.	Die katholische Kirche in der Stadt bzw. im Bistum Passau zwischen Anpassung, Selbstbehauptung und Widerstand .....	211
5.1	Die Situation der Kirche zu Beginn der NS-Diktatur .....	211
5.2	Der nationalsozialistische Kampf gegen die katholischen Vereine und Verbände .....	212
5.3	Der Kampf um die Jugend .....	214
5.4	Die Schule als Feld der Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialismus und katholischer Kirche .....	216
5.5	Der katholische Klerus im Bistum Passau während des Dritten Reiches .....	231
5.6	Das katholische Milieu in der Bischofsstadt Passau unter der Herrschaft des Nationalsozialismus .....	237
6.	Die Schule als Ort des Widerstands .....	244
7.	Widerstand der letzten Stunde in der Dreiflüssestadt .....	250
	Zusammenfassung .....	262
V.	Der Wirtschaftsraum Passau von der Weltwirtschaftskrise bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs .....	274
1.	Vorbemerkung .....	274
2.	Die Auswirkungen der weltweiten Depression auf den Wirtschaftsraum Passau .....	276
2.1	Die Steinindustrie im Passauer Raum .....	277
2.2	Die Situation der Holzindustrie .....	278
2.3	Die Porzellanfabrik Passau-Rosenau .....	279
2.4	Passau als Hafenstadt und die Schifffahrt auf der Donau .....	280
2.5	Handwerk und Handel in der Dreiflüssestadt .....	281

2.6	Die Entwicklung des Fremdenverkehrs .....	283
2.7	Massenarbeitslosigkeit als Folge der Weltwirtschaftskrise .....	287
2.8	Die Wohnraumsituation in der Dreiflüssestadt .....	291
2.9	Die Haushaltslage der Stadt Passau .....	292
2.10	Maßnahmen zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise .....	301
3.	Die nationalsozialistische Wirtschaftslenkung im Raum Passau von der Machtergreifung bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs .....	305
3.1	Grundzüge der NS-Wirtschaftspolitik .....	305
3.2	Die Entwicklung der Arbeitslosenzahl unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungspolitik .....	306
3.3	Die Wirtschaftsstruktur der Dreiflüssestadt .....	317
3.4	Passau als Hafenstadt .....	319
3.5	Die Situation der Landwirtschaft im Wirtschaftsraum Passau .....	321
3.6	Die Haushaltslage der Stadt Passau 1933-1939 .....	324
3.7	Passau als Stadt des Fremdenverkehrs .....	331
3.8	Der Wohnungsbau in der Dreiflüssestadt zwischen 1933 und 1939 ...	338
4.	Passau im Zeichen der Kriegswirtschaft .....	346
4.1	Die Kriegswirtschaft im Dritten Reich .....	346
4.2	Die Haushaltslage der Stadt Passau im Zweiten Weltkrieg .....	348
4.3	Die Situation des Passauer Fremdenverkehrs .....	356
4.4	Der Wohnungsbau in der Dreiflüssestadt zwischen 1939 und 1945 ...	359
4.5	Die Einführung der Verbrauchsregelung durch das System der Bezugsscheine und die Versorgungslage der Passauer Bevölkerung während des Zweiten Weltkriegs .....	363
4.6	Die Mobilisierung von Betrieben und Arbeitskräften für die Kriegswirtschaft .....	378
4.7	Der Arbeitseinsatz ausländischer Zivilarbeiter und Kriegsgefangener	383
4.8	Die Passauer KZ-Außenlager und ihre Zwangsarbeiter .....	391
	Zusammenfassung .....	399
VI.	Die Stadt Passau im Zweiten Weltkrieg und der Zusammenbruch des NS-Regimes .....	418
1.	Vom Kriegsausbruch bis zu den Luftangriffen auf die Dreiflüssestadt	420
2.	Die militärische Lage des Jahres 1945 im Raum Passau .....	424
3.	Die Dreiflüssestadt während der letzten Kriegswochen .....	427
4.	Das Kriegsende .....	436

Zusammenfassung .....	442
Anmerkungen .....	447
Tabellen .....	565
Quellen und Literatur .....	593

## *Vorwort*

Zweifellos stellt das Dritte Reich einen überaus intensiv und gut erforschten Abschnitt der deutschen Geschichte dar. Die Fülle der Publikationen zu zahlreichen Facetten des Nationalsozialismus erscheint nahezu unüberschaubar. Welche Berechtigung kommt demnach der vorliegenden Arbeit über Passau in der NS-Zeit zu?

Neben einem gewissen Überblick über die bisher erschienene Literatur liegt das Hauptaugenmerk sicherlich auf der Erschließung noch ungenutzter bzw. lediglich teilweise ausgewerteter Quellenbestände.

Insgesamt besteht die Zielsetzung nicht darin, eine Geschichte des Nationalsozialismus in Passau zu schreiben, sondern vielmehr eine lokalgeschichtliche Studie über ausgewählte Aspekte in Zusammenhang mit den Anfängen und der Entwicklung der NS-Bewegung über die Ausbildung des nationalsozialistischen Herrschaftssystems bis hin zum Untergang des Regimes zu erstellen.

Dabei beschäftigt sich das erste Kapitel mit den Anfängen der NS-Bewegung in der Dreiflüssestadt, der Entstehung der ersten NSDAP-Ortsgruppe sowie anderer NS-Organisationen und der weiteren Entwicklung bis zur Machtergreifung 1933. Im Einzelnen erfolgt eine chronologisch strukturierte Darstellung des allmählichen Anwachsens der nationalsozialistischen Bewegung nicht zuletzt als Folge der regen Versammlungstätigkeit bzw. Propagandaarbeit vor allem im Rahmen von Wahlkämpfen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Analyse der NSDAP-Ergebnisse in Passau bei kommunalen Wahlen, bayerischen Landtagswahlen, Reichstags- und Reichspräsidentenwahlen zwischen 1924 und 1932 sowie des Volksbegehrens von 1929 in Zusammenhang mit dem so genannten „Freiheitsgesetz“. Vervollständigt wird dieser erste Abschnitt durch eine kurze Betrachtung der Sozial- und Mitgliederstruktur der Passauer NSDAP-Ortsgruppe unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse von HILLE.<sup>1</sup>

Mit Blick auf den Forschungsstand bleibt zu konstatieren, dass eine ausführlichere Studie über die Frühgeschichte der NS-Bewegung in der Dreiflüssestadt fehlt. Vorhanden sind allenfalls knappe Überblicksdarstellungen bzw. Analysen von Einzelaspekten.<sup>2</sup> Die vorliegende Untersuchung basiert auf der gezielten Auswertung von Aktenbeständen des Stadtarchivs Passau, darunter in erster Linie die Chronik des ehemaligen Oberbürgermeisters und Kreisleiters Max Moosbauer über die nationalsozialistische Bewegung in Passau von 1920-1933, die Jahrgänge der Donau-Zeitung sowie die offiziellen Wahlergebnisse in der Dreiflüssestadt zwischen 1924 und 1932. Hinzu kommen Materialien des Staatsarchivs für den Regierungsbezirk Niederbayern in

Landshut über die NSDAP-Kreisleitung Passau, u. a. mit Anwesenheitslisten für Versammlungen der nationalsozialistischen Ortsgruppe, Mitgliederlisten und Berichten des Polizeiamts bzw. des Stadtrats Passau in Zusammenhang mit NS-Veranstaltungen. Nicht zu vergessen sind des Weiteren Akten der Spruchkammer Passau-Stadt und -Land über einzelne Gründungsmitglieder der ersten NSDAP-Ortsgruppe bzw. andere Frühnationalsozialisten in Passau.

Der allgemeine Verlauf der so genannten Phase der Gleichschaltung ist bereits vielfach beschrieben und analysiert worden. Im zweiten Kapitel der Arbeit erfolgt die Darstellung dieser prozesshaft in mehreren Stufen verlaufenen Errichtung und Konsolidierung der NS-Herrschaft nach dem 30. Januar 1933 am konkreten Fallbeispiel der Dreiflüssestadt. Dabei bilden u. a. die Ergebnisse von BECKER, HARTMANN und HARTINGER<sup>3</sup> eine wichtige Ausgangsbasis, von der aus die nahezu totale Erfassung des staatlich-politischen und gesellschaftlichen Lebens in Passau seitens der Nationalsozialisten noch genauer untersucht wird. Unter Verwendung der entsprechenden Wahlakten aus dem Stadtarchiv Passau, der „Moosbauer-Chronik“ und von verschiedenen Berichten in der Donau-Zeitung steht eine ausführliche Analyse der Reichstagswahl vom 5. März 1933 mitsamt des vorangegangenen Wahlkampfes am Anfang, rechtfertigte das Abstimmungsergebnis doch auch in der Dreiflüssestadt aus nationalsozialistischer Sicht die endgültige Machtergreifung, wie ebenfalls aus der „Moosbauer-Chronik“ sowie aus den Sitzungsprotokollen des Passauer Stadtrats ersichtlich ist. In einem nächsten Schritt geben hauptsächlich Schutzhaftakten aus dem Staatsarchiv Landshut sowie im Stadtarchiv Passau vorhandene Berichte des Polizeiamts Passau Auskunft über die ersten großen Verhaftungsaktionen des NS-Regimes, unter denen hauptsächlich die politischen Gegner wie Kommunisten, Sozialisten oder Angehörige der BVP zu leiden hatten. Darüber hinaus lässt sich auch die Gleichschaltung von Parteien, Wirtschaftsverbänden, Vereinen oder Zeitungen in der Dreiflüssestadt mittels der „Moosbauer-Chronik“, der o. g. Schutzhaftakten sowie Artikeln aus der Donau-Zeitung nachvollziehen. Zusätzlich erfährt noch die auffällige Sozialargumentation der Passauer NSDAP-Ortsgruppe Berücksichtigung, wobei diesbezüglich ein Vortrag Moosbauers über die nationalsozialistische Kommunalpolitik als neue Quelle (Stadtarchiv Passau) eine wesentliche Rolle spielt.

Der dritte Abschnitt befasst sich mit der Organisations- und Mitgliederstruktur der NS-Bewegung in Passau von der Machtergreifung bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs. Die mit diesem Kapitel verbundene Zielsetzung besteht zunächst darin, einen Überblick über die in Passau zwischen 1933 und 1939 existierenden nationalsozialistischen Organisationen, die Zusammensetzung und den Aufbau des politischen Apparats der

NSDAP im Kreis Passau-Stadt sowie die Strukturierung der NSDAP auf Ortsgruppen-ebene zu geben.<sup>4</sup> Einen besonderen Schwerpunkt in diesem Kapitel bildet zum einen die Untersuchung der verschiedenen Beitrittswellen zur NSDAP in der Dreiflüssestadt – ausgewählte Fallbeispiele sollen hier die durchaus repräsentativen Beweggründe verschiedener Einwohner Passaus für einen Parteieintritt verdeutlichen – und zum anderen die detaillierte Analyse der quantitativen Auswirkungen der Beitrittswellen von 1933, 1935 und 1937 in Bezug auf das Personal der örtlichen Behörden, Unterrichtsanstalten, Krankenkassen und Institutionen des Verkehrswesens. Als Quellenbasis dienen neben den Adressbüchern der Stadt Passau von 1933/34, 1936 und 1939 (Stadtarchiv Passau) u. a. Teile der Sammelakte über die NSDAP-Kreisleitung Passau (Staatsarchiv für den Regierungsbezirk Niederbayern in Landshut). Hinzu kommt die erstmalige, systematische Auswertung des gesamten Aktenbestands der Spruchkammer Passau-Stadt und -Land sowie der zugehörigen Registratur. Seine Komplettierung erfährt dieser Teil der Arbeit durch eine Beschreibung der Aktivitäten und des zunehmenden Bedeutungsgewinns der Nationalsozialisten im Passauer Stadtrat bis zur Einführung der DGO. im Jahre 1935.

Kapitel 4 hat den Themenkomplex von Widerstand und Verfolgung in der Dreiflüssestadt während der NS-Herrschaft zum Gegenstand. Gerade für die Situation der katholischen Kirche im Bistum Passau während des 3. Reiches liegen eine Reihe von Untersuchungen vor.<sup>5</sup> Insbesondere die Ergebnisse von WURSTER<sup>6</sup> wurden im Hinblick auf den Kampf des NS-Regimes gegen katholische Vereine und Verbände sowie den Kampf um die Jugend ausführlich berücksichtigt. Mit der Schule als Ort des Widerstands bzw. als Feld der Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialismus und katholischer Kirche auch in Passau befassten sich u. a. WURSTER, BUCHINGER, DACHSBERGER und AIGN.<sup>7</sup> Darüber hinaus liefern die Chronik des Instituts der Englischen Fräulein in Niedernburg sowie Quellen aus dem Stadtarchiv Passau zusätzliche Erkenntnisse bzgl. der Verdrängung klösterlicher Lehrkräfte aus dem Schuldienst bzw. hinsichtlich der Einführung der Gemeinschaftsschule im Bistum Passau und der gezielten Überwachung und Behinderung der Christenlehre durch Passauer Nationalsozialisten. Unter Verwendung der Spruchkammerakten für Passau-Stadt und -Land sowie Materialien aus dem Staatsarchiv in Landshut können anhand von mehreren Einzelfällen Beispiele für die Nichtbehinderung bzw. sogar Unterstützung der Katecheten an Schulen der Dreiflüssestadt durch weltliche Lehrkräfte sowie unterschiedliche Formen des Widerstands von Lehrern und auch Schülern gegen die nationalsozialistischen Machthaber aufgezeigt werden. Auf der Basis der Spruchkammerakten, einiger Akten des Stadtarchivs Passau in Zusammenhang mit großen kirchlichen Fei-

ern in der Dreiflüssestadt und unter Berücksichtigung von Berichten in der zu diesem Zeitpunkt bereits gleichgeschalteten Donau-Zeitung lässt sich die ungebrochen enge Bindung der großen Bevölkerungsmehrheit an die katholische Kirche wie auch die Existenz eines starken katholischen Milieus in der Bischofsstadt Passau trotz des von nationalsozialistischer Seite ausgeübten Drucks zweifelsfrei belegen. Eine eindrucksvolle Untermauerung erfährt dieser Befund durch eine Reihe von Einzelbeispielen für die öffentliche Zurschaustellung einer kirchlich-religiösen Überzeugung von Beamten, Angestellten staatlicher Behörden, Lehrern und sogar NSDAP-Mitgliedern. Natürlich erfolgt im Rahmen dieses Kapitels auch eine Beschäftigung mit anderen Aspekten der Thematik von Widerstand und Verfolgung während des 3. Reiches. Zunächst ist hier auf die Verhängung der so genannten Schutzhaft hinzuweisen. Der Einsatz dieses vielfältig verwendbaren Repressionsinstruments zur Verfolgung und Inhaftierung missliebiger Personen durch das NS-Regime in der Dreiflüssestadt vermag quantitativ zumindest für einzelne Zeiträume anhand von Statistiken über Häftlingszahlen sowie über die Darstellung aussagekräftiger Einzelschicksale verdeutlicht werden. Zugrunde liegt diesen Ausführungen eine entsprechende Auswertung von Schutzhäftlingsverzeichnissen und personenbezogenen Schutzhaftakten aus dem Staatsarchiv in Landshut und dem Stadtarchiv Passau. Des Weiteren ermöglicht die Analyse sämtlicher im Staatsarchiv für den Regierungsbezirk Oberbayern in München zur Verfügung stehenden Akten des Sondergerichts für den Oberlandesgerichtsbezirk München in Bezug auf Prozesse bzw. Ermittlungsverfahren gegen Einwohner der Stadt Passau einerseits einen primär statistischen Überblick über die (Hinter)gründe und Ergebnisse dieser Verfahren unter Berücksichtigung des Zeitpunkts der Durchführung und andererseits einen Einblick in das Phänomen des Denunziantentums im 3. Reich anhand von Fallbeispielen in Zusammenhang mit Bewohnern der Dreiflüssestadt. Ausgehend von einer kurzen theoretischen Beschäftigung mit dem Widerstandsbegriff erlauben die Akten der Spruchkammer Passau- Stadt und -Land die Verdeutlichung verschiedener Stufen bzw. Formen des Widerstands gegen das NS-Regime in Passau.<sup>8</sup> In der Endphase des 2. Weltkriegs trat in der Bevölkerung zunehmend eine Denkweise auf, welche ihr Fundament in der Überzeugung von der unabwendbaren militärischen Niederlage des 3. Reiches und damit der absoluten Sinnlosigkeit weiterer Opfer hatte. Dementsprechend wünschte ein Großteil der Deutschen einen schnellen Waffenstillstand, wobei vielerorts auch Akte des Widerstands gegen eine Fortsetzung des Krieges festzustellen waren. Mit Blick auf die Stadt Passau lassen sich unter Heranziehung der o. g. Spruchkammerakten sowie der Akte Moosbauer und Akten zur Übergabe der Stadt Passau an die amerikanischen Truppen aus dem Stadtarchiv Passau verschiedene

Fälle eines derartigen Widerstands nachweisen – seien es die Bemühungen des Passauer Bischofs und des Domkapitels bzgl. einer Einstellung der Kampfhandlungen, unterschiedliche Sabotagemaßnahmen zwecks Verhinderung einer Zerstörung bzw. Lahmlegung von Brücken, Versorgungseinrichtungen und Eisenbahnanlagen oder die Aushebung der letzten Verteidigungsstellungen von SS und HJ durch mutige Passauer Bürger nach dem amerikanischen Einmarsch.

Im fünften Kapitel erfolgt eine Beschäftigung mit dem Wirtschaftsraum Passau von der Weltwirtschaftskrise bis zum Ende des 2. Weltkriegs. Den Auftakt bildet dabei die Verdeutlichung der aus der Weltwirtschaftskrise resultierenden Folgen für den Wirtschaftsraum Passau, um dergestalt die wirtschaftliche Situation der Dreiflüssestadt und ihres Umlands vor bzw. zur Zeit der nationalsozialistischen Machtergreifung zu klären. In diesem Zusammenhang existiert mit der Arbeit von HAERING<sup>9</sup> allerdings nur eine umfassendere Untersuchung, deren wesentliche Ergebnisse für die Lage der Stein- und Holzindustrie im Raum Passau, der Porzellanfabrik Passau-Rosenau, der Donauschifffahrt sowie des Handels und Handwerks in der Dreiflüssestadt zusammengefasst und z. T. ergänzt werden<sup>10</sup>. Darüber hinaus finden unter Heranziehung der Ergebnisse von HAERING, WYSOCKI, SCHNEIDER sowie der Donau-Zeitung, welche im Bereich Fremdenverkehr u. a. Aufschluss über die Übernachtungszahlen sowie über die Aktivitäten des Passauer Fremdenverkehrsvereins und mit Blick auf die Massenarbeitslosigkeit über die städtische Arbeitslosenfürsorge, Berichte des Wohlfahrtsamtes und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gibt, die Entwicklung des Fremdenverkehrs sowie der Massenarbeitslosigkeit zur Zeit der Weltwirtschaftskrise Berücksichtigung.<sup>11</sup> Die Darstellung der Wohnraumsituation in Passau mit Angaben zu den wohnungssuchenden Personen bzw. zum Ausmaß der Wohnungsneubauten geht auf Basis der Donau-Zeitung als zentraler Quelle vonstatten. In erster Linie anhand der im Stadtarchiv Passau einsehbaren kommunalen Haushaltspläne kann zusätzlich die Entwicklung der städtischen Finanzlage, welche in den Jahren der Weltwirtschaftskrise ungeachtet verschiedener Sparmaßnahmen bzw. der Erhöhung verschiedener Abgaben von einer steigenden Verschuldung vor allem auf Grund der stetig wachsenden Ausgaben im Bereich der (Arbeitslosen)fürsorge und der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen geprägt war, verdeutlicht werden. Eine ausführliche tabellarische Zusammenstellung der Passauer Gemeindehaushalte von 1928/29 – 1932/33 dient der Ergänzung und erlaubt Vergleichsmöglichkeiten hinsichtlich des Gesamtetats und seiner Teilhaushalte. Der Abschluss dieses ersten Unterkapitels besteht in einer Zusammenfassung der zur Überwindung der Wirtschaftskrise im Raum bzw. in der Stadt Passau eingeleiteten Maßnahmen vor dem Hintergrund der durch Regierungsentscheidungen vorgegebenen

Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume. Konkret ermöglicht hauptsächlich die Berichterstattung in der Donau-Zeitung einen Einblick in die Anstrengungen der Stadtverwaltung aber auch in die auf privatwirtschaftliche Initiativen zurückgehenden Bemühungen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die kommunale Verschuldung sowie zur Förderung der wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit.

Der zweite Teil des Kapitels ist dem Thema der nationalsozialistischen Wirtschaftslenkung im Raum Passau von 1933 bis zu der durch den Kriegsausbruch im Jahre 1939 hervorgerufenen Zäsur der Umstellung von Friedens- auf Kriegswirtschaft gewidmet. Bislang existiert im Hinblick auf die Dreiflüssestadt noch keine ausführlichere Studie für diesen Bereich, weshalb die vorliegende Untersuchung an keine lokalgeschichtlichen Forschungsergebnisse anknüpfen kann, sondern nahezu ausschließlich auf Archivmaterial beruht. Allerdings wird keine Gesamtdarstellung für sämtliche Wirtschaftszweige im Passauer Raum angestrebt, sondern eine Beschränkung auf einige wenige Sektoren vorgenommen. Ausgehend von allgemeinen Ausführungen zur Arbeitsmarktpolitik des NS-Regimes nach der Machtergreifung bildet die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Arbeitsamtsbezirk Passau den ersten Schwerpunkt, wobei die statistischen Angaben hauptsächlich der zu diesem Zeitpunkt bereits gleichgeschalteten Donau-Zeitung entnommen sind. Ob diese Zahlen daher den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen oder zu Propagandazwecken geschönt wurden, ist angesichts der weitgehend fehlenden Vergleichsquellen nicht entscheidbar. Allenfalls die Berichte des Landesarbeitsamts Bayern über die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Passau von September 1933 bis Juni 1935<sup>12</sup> erlauben eine gewisse Überprüfung, wobei sich allerdings keine signifikanten Abweichungen zu den Zahlen der Donau-Zeitung ergeben. Weitere Materialien aus dem Stadtarchiv Passau<sup>13</sup> geben u. a. Aufschluss über Arbeitsbeschaffungsprojekte bzw. Notstandsarbeiten, den Kampf gegen die Schwarzarbeit, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in den Reihen langjähriger, verdienter Parteigenossen und die so genannte „Landhilfe“. Eine Auswertung der Adressbücher der Stadt Passau in Verbindung mit der Donau-Zeitung sowie der Bayerischen Gemeinde- und Kreisstatistik und unter Berücksichtigung der Ergebnisse von SCHNEIDER<sup>14</sup> ermöglicht die Analyse der Wirtschaftsstruktur in der Dreiflüssestadt mit Angaben zu Art und Anzahl der in Passau existenten gewerblichen Niederlassungen, der Erwerbstätigenzahl in den verschiedenen Wirtschaftszweigen sowie zu zentralen Säulen des wirtschaftlichen Lebens und dem Stellenwert Passaus als Verwaltungs- und Schulzentrum. Eine Ergänzung erfährt diese Betrachtung durch Ausführungen in Bezug auf die Entwicklung des Frachtschiffverkehrs bzw. der Umschlagmenge im Export- und Binnenhandel sowie der Situation der Landwirtschaft im Wirtschaftsraum

Passau.<sup>15</sup> Für die Haushaltslage der Dreiflüssestadt zwischen 1933 und 1939 fungieren abermals die Haushaltspläne der Stadt Passau in Verbindung mit den Stadtratsprotokollen als zentrale Quellenbasis, auf der sich das Bild einer schrittweisen Konsolidierung bis hin zum vollständigen Haushaltsausgleich ergibt, während der Schuldenstand offenbar keine nachhaltige Verringerung erfuhr. Eine kritische Beurteilung dieser Angaben unter dem Gesichtspunkt, ob die nationalsozialistische Stadtverwaltung hier geschönte Zahlen vorlegte, um die eigene Arbeit auf fiskalischem Gebiet gegenüber der Bevölkerung oder übergeordneten Dienststellen als besonders erfolgreich hervorzuheben, muss angesichts fehlender Vergleichsquellen unterbleiben. Statistische Angaben zur Entwicklung der Besucher- und Übernachtungszahlen seit 1933, Initiativen des Fremdenverkehrsvereins bzw. der Stadtverwaltung zur Förderung des Fremdenverkehrs zum einen und die Beschäftigung mit der Wohnungssituation sowie mit der Wohnungsbaupolitik der NS-Machthaber in Passau zum anderen stehen am Ende des zweiten Unterkapitels.<sup>16</sup>

Abschnitt 3 schließlich hat die Kriegswirtschaft in der Dreiflüssestadt zum Gegenstand. In diesem Zusammenhang sollen hauptsächlich die aus der Umstellung von Friedens- auf Kriegswirtschaft resultierenden Folgen für den Passauer Wirtschaftsraum in den Blick genommen werden. Mit Ausnahme der Arbeiten von EGGERER und ROSMUS sowie RAMMERS kurzer Überblicksdarstellung zum Nationalsozialismus in Passau liegen auch zu diesem Themenkreis keine nennenswerten lokalgeschichtlichen Studien vor.<sup>17</sup> Erneut gestattet eine auf Basis der städtischen Haushaltspläne erstellte tabellarische Übersicht über den ordentlichen Gemeindehaushalt von 1939/40 bis 1944/45 die einfache Vergleichbarkeit der verschiedenen Teilansätze. Unter Zuhilfenahme der Sitzungsprotokolle des Stadtrates vermag die durch ein steigendes Defizit und eine weiterhin hohe Verschuldung gekennzeichnete Etatentwicklung aufgezeigt werden, wobei die Einführung der Kriegswirtschaftsverordnung alle Konsolidierungsbemühungen zur Makulatur werden ließ. Die Situation des Passauer Fremdenverkehrs angesichts der Beschränkungen des zivilen Reiseverkehrs, der Zweckentfremdung von Beherbergungsraum für die Kinderlandverschickung, für Umsiedlerbelange oder Kriegslazarette und weiterer Regierungsbestimmungen bezüglich der Abwicklung des Fremdenverkehrs erfährt seine Rekonstruktion unter Verwendung der Donau-Zeitung und verschiedener Aktenteile aus dem Stadtarchiv Passau zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Krieg. Des Weiteren gilt die Aufmerksamkeit auch der u. a. von der städtischen Wohnungsmeldeordnung und den Maßnahmen der Wohnungsaufsichtsstelle beeinflussten Wohnraumsituation sowie dem Wohnungsbauprogramm während des Krieges.<sup>18</sup> Die auf Basis mehrerer Verordnungen des Reichsministers für Ernährung

und Landwirtschaft vonstatten gegangene Einführung der Verbrauchsregelung durch das System der Bezugsscheine für verschiedene Lebensmittel bzw. Gebrauchsgegenstände auch in der Dreiflüssestadt in Verbindung mit der Versorgungslage der Bevölkerung während des Krieges, Maßnahmen der Stadtverwaltung zur Sicherstellung bzw. Verbesserung der Ernährungssituation, dem Sparverhalten der Menschen, Aufrufen zu Sparsamkeit und Opferbereitschaft u. a. lässt sich hauptsächlich anhand der Donau-Zeitung sowie den Sitzungsprotokollen des Stadtrates Passau verdeutlichen. Darüber hinaus gestatten unterschiedliche Aktenteile aus dem Stadtarchiv Passau<sup>19</sup> und eine Reihe von Berichten der Donau-Zeitung die Verdeutlichung der Mobilisierung von Arbeitskräften und sonstiger Kapazitäten für die Belange der Kriegswirtschaft auch in der Dreiflüssestadt. Hinzu kommen Angaben zur Stilllegung aller für die Versorgung der Bevölkerung nicht unbedingt erforderlichen Handels- und Handwerksbetriebe sowie zur Zahl der uk-gestellten bzw. zum Wehrdienst einberufenen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadtverwaltung bzw. der Passauer Betriebswerke. Besondere Berücksichtigung findet die Thematik des Arbeitseinsatzes ausländischer Zivilarbeiter und Kriegsgefangener. Zwar fehlt für die Stadt und den Landkreis Passau eine umfassende Aufstellung über Zahl und Art der Betriebe, in denen während des Krieges derartige Arbeitskräfte eingesetzt waren, doch belegen mehrere Einzelbeispiele die Heranziehung von Fremdarbeitern in kriegswichtigen Wirtschaftszweigen Passaus, allen voran das Transportgewerbe und die Landwirtschaft.<sup>20</sup> Zudem geben die Quellen Aufschluss über einige Fälle individuellen Aufbehrens von polnischen Fremdarbeitern im Raum Passau gegen die aus ihrer Sicht unzumutbaren Arbeits- bzw. Lebensbedingungen einerseits sowie über die Reaktionen der lokalen NS-Machtthaber andererseits. Eine besondere Episode in Zusammenhang mit dem Fremdarbeitereinsatz bilden die bereits von ROSMUS untersuchten Ereignisse um die (Zwangs)abtreibungen bei Ostarbeiterinnen im Hutthurmer Krankenhaus.<sup>21</sup> Ausführungen über die Passauer KZ-Außenlager und ihre Zwangsarbeiter stehen am Ende dieses dritten Unterabschnitts, wobei die wesentlichen Ergebnisse von EGGERER zur Geschichte der drei festen Außenkommandos größerer Konzentrationslager nahe der Dreiflüssestadt zusammengefasst und unter Verwendung von Materialien aus dem Staatsarchiv für den Regierungsbezirk Niederbayern in Landshut bezüglich der Entwicklung des Häftlingsstandes, der Art des Arbeitseinsatzes, der Fälle von körperlicher Misshandlung der Insassen bzw. von Häftlingstötungen ergänzt werden.<sup>22</sup> Mit zunehmender Kriegsdauer gewann Passau aufgrund seiner vergleichsweise sicheren strategischen Lage an Bedeutung als Ausweichstandort für kriegswichtige Betriebe. Akten zur Regelung des Raumbedarfs in der Stadt Passau während des 2. Weltkriegs (Stadtarchiv

Passau) sowie mehrere Verfahrensakten der Spruchkammer Passau-Stadt und -Land ermöglichen sowohl die Darstellung verschiedener Beispiele für die Bemühungen auswärtiger Firmen und auch militärischer Stellen, in der Dreiflüssestadt geeignete Produktionsstätten, Lagerräume u. ä. zu erhalten, als auch die Reaktionen der Stadtverwaltung, des Kreisleiters oder des Gauleiters.

Das letzte Kapitel der vorliegenden Arbeit behandelt die Stadt Passau im 2. Weltkrieg bis zum Zusammenbruch des nationalsozialistischen Herrschaftssystems. Die bislang zu diesem Aspekt der Geschichte des 3. Reiches in Zusammenhang mit der Dreiflüssestadt erschienene Literatur richtet ihr Augenmerk vorwiegend auf die letzten Kriegstage mit der militärischen Situation im Raum Passau, der Einnahme der Stadt durch amerikanische Truppen sowie der Kapitulation und dem Kriegsende.<sup>23</sup> Den Beginn des Kapitels bilden einige wenige Bemerkungen zu den in Passau konkret fassbaren Folgen der seitens der NS-Staatsführung forcierten Kriegsvorbereitungen 1936-1939.<sup>24</sup> Ein zweiter Zeitraum umfasst die Jahre 1939 bis Ende 1944, in dem die Bevölkerung der Dreiflüssestadt zwar noch von militärischen Kampfhandlungen verschont blieb, der Krieg aber angesichts sich mehrender Todesanzeigen für Gefallene aus dem Raum Passau, der zunehmend schlechter werdenden Versorgungslage oder durch das Eintreffen von Evakuierten aus deutschen Großstädten im Bewusstsein der Bewohner ständig präsent war. Vor allem nach der Niederlage von Stalingrad und der Verkündung des totalen Kriegs machten entsprechende Maßnahmen auch vor Passau nicht Halt, was anhand der Berichterstattung in der Donau-Zeitung zweifelsfrei nachzuweisen ist. Mit den drei Luftangriffen zwischen Dezember 1944 und März 1945 wurde die Dreiflüssestadt vom Krieg endgültig eingeholt. In diesem Zusammenhang gewähren die Akte Moosbauer sowie Aktenteile bezüglich der drei Bombardierungen aus dem Stadtarchiv Passau einen Überblick über die Auswirkungen dieser Angriffe. In einem weiteren Schritt erfolgt dann vor dem Hintergrund der militärischen Lage des Jahres 1945 im Raum Passau eine Beschreibung der letzten Kriegswochen in der Dreiflüssestadt.<sup>25</sup> Besondere Erwähnung verdient das gegen Kreisleiter Moosbauer eingeleitete Parteigerichtsverfahren. Die Auswertung verschiedener Spruchkammerakten, von Aktenteilen der Staatsanwaltschaft am Landgericht Passau im Hinblick auf das Ermittlungsverfahren gegen Max Moosbauer aus dem Staatsarchiv für Niederbayern in Landshut sowie der Akte Moosbauer aus dem Stadtarchiv Passau erlaubt eine Beschreibung der Tätigkeitsbereiche des Sicherheitsdienstes (SD) der SS in der Dreiflüssestadt, des Netzes an so genannten V-Leuten, anhand von durchaus repräsentativen Einzelfällen die Art und Weise der Rekrutierung dieser V-Leute sowie deren Aufgaben. Zusätzlich ergibt sich ein Bild der Kooperation zwischen der SD-

Außenstelle Passau, dem städtischen Polizeiamt und Vertretern der örtlichen Justiz im Kampf gegen Amtsmissbrauch bzw. Rechtsbeugung seitens nationalsozialistischer Amtsinhaber. Besonders das angespannte Verhältnis zwischen dem Kreisleiter Max Moosbauer und dem Passauer SD bzw. dem SD-Außenstellenleiter gerät diesbezüglich in den Blick, wobei offensichtlich eine intensive Bespitzelung Moosbauers stattfand. Der daraus resultierende Bericht über 27 Einzelfälle, welche die „Widergesetzlichkeit“ des Kreisleiters beweisen sollte, gab schließlich den Anstoß für das Untersuchungsverfahren gegen den führenden Repräsentanten des NS-Regimes in Passau. Den Schlusspunkt in diesem Kapitel setzt eine die Ergebnisse von KRÄMER, BRÜCKNER, HELLER, WURSTER und SITTLER zusammenfassende Darstellung des Kriegsendes in der Dreiflüssestadt, angefangen von der Situation der Passauer Bevölkerung unmittelbar vor Beginn des amerikanischen Angriffs bis hin zur bedingungslosen Kapitulation und der Übergabe der Stadt.<sup>26</sup> Ergänzende Informationen im Hinblick auf die Organisation der Stadtverteidigung bzw. die genaueren militärischen Zuständigkeiten in Passau sowie bezüglich des Ablaufs der Stadteroberung durch die US-Truppen liefern erneut die Akte Moosbauer aus dem Stadtarchiv Passau, einzelne Spruchkammerakten und schließlich Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft am Landgericht Passau aus dem Staatsarchiv in Landshut.

# ***I. Anfänge und Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung in der Stadt Passau bis zur Machtergreifung***

## ***I. Vorbemerkung***

Die Wurzeln des Nationalsozialismus liegen in einer als Reaktion auf die Novemberrevolution 1918/19 und die Räterepublik des Frühjahrs 1919 in München entstandenen gegenrevolutionären Bewegung und reichen somit in eine Zeit zurück, die ganz unter dem Eindruck der Niederlage des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg und all ihren Folgeerscheinungen stand.<sup>1</sup> Zahlreichen deutschen Frontsoldaten misslang nach ihrer Heimkehr die Wiedereingliederung in die bürgerliche Gesellschaft, eine Entwicklung, die insbesondere jene jungen Männer erfasste, welche noch vor ihrer beruflichen Ausbildung entweder freiwillig zu den Waffen geeilt oder aber zum Militärdienst einberufen worden waren.<sup>2</sup> Angesichts des als Diktat empfundenen Versailler Vertrags sowie der massiven wirtschaftlichen und sozialen Probleme sahen viele Deutsche der Zukunft ausgesprochen pessimistisch entgegen.<sup>3</sup> Die Schuld an dieser als unerträglich empfundenen Situation wurde indes nicht den eigentlich Kriegsverantwortlichen, sondern völlig zu Unrecht dem neuen politischen System und seinen Repräsentanten angelastet. In der Folge geriet der nach der militärischen Niederlage unter denkbar ungünstigen Vorzeichen aus der Not geborene republikanische Staat, der zudem auch in großen Teilen der Bevölkerung nur wenig Vertrauen und Autorität besaß, mehr und mehr unter den Druck der sich auf der extremen politischen Linken und Rechten formierenden Gegner dieser ersten parlamentarischen Demokratie auf deutschem Boden.<sup>4</sup> So verzeichneten die diversen Freikorps und Wehrverbände einen regen Zustrom arbeitsloser Jugendlicher und ehemaliger Soldaten.<sup>5</sup> Insgesamt bildeten der verlorene Krieg und die Revolution von 1918/19 den Ausgangspunkt für eine rasche Polarisierung und Radikalisierung innerhalb der Gesellschaft, als deren Konsequenz sich nationalistische Gruppen und das sozialistische Milieu unversöhnlich gegenüberstanden.<sup>6</sup>

Herrschte über die Bestimmungen des Versailler Vertrags überall in Deutschland große Empörung, so war der Aufschrei in München doch am lautesten.<sup>7</sup> Der massivste Widerstand richtete sich dabei zum einen gegen die Besetzung der Pfalz durch französische Truppen und zum anderen gegen die vertraglich festgelegten Reparationen an die Siegermächte, die einen Agrarstaat wie Bayern unverhältnismäßig stark belasten mussten.<sup>8</sup> Demzufolge galt die Kritik der bayerischen Konservativen der sozialdemokratisch dominierten Reichsregierung unter Führung von Reichskanzler Gustav Bauer,

welche die Bedingungen dieses „Schandfriedens“ akzeptiert hatte.<sup>9</sup> Diese Haltung wurde auch trotz der offensichtlichen Vergeblichkeit jeglichen Widerstands gegen die Vertragsunterzeichnung weiter aufrechterhalten.<sup>10</sup> Darüber hinaus betrieben partikularistische Kreise eine heftige Agitation gegen die am 31. Juli 1919 von der Nationalversammlung verabschiedete und am 11. August von Reichspräsident Ebert unterzeichnete Weimarer Verfassung, wodurch die bayerischen Reservatrechte in Bezug auf das Militär sowie das Post- und Verkehrswesen aufgehoben und damit die Autonomie Bayerns erheblich beschnitten wurden.<sup>11</sup> In vielen Teilen des Reiches kam es in den Monaten Januar bis April / Mai 1919 zu großen Streikaktionen, zur Besetzung von Betrieben, Zeitungsverlagen und öffentlichen Gebäuden, es entstanden mehrere kurzlebige Räterepubliken nach russischem Vorbild und vielerorts tobten bewaffnete Auseinandersetzungen.<sup>12</sup> Erst mit der Niederwerfung dieser Unruhen und räterepublikanischen Experimente des Frühjahrs 1919 durch die Freikorpsformationen fand die Novemberrevolution ihr Ende.<sup>13</sup> Zu dieser Zeit glichen die Straßen Münchens einem Heerlager, stand die Stadt doch bis zur Rückkehr der Regierung Hoffmann aus ihrem Exil in Bamberg am 17. August 1919 unter der Kontrolle verschiedener preußischer Truppenverbände, diverser bayerischer Freikorps sowie der in Bayern stationierten Reichswehrtruppen.<sup>14</sup>

Angehts des Umbildungsprozesses innerhalb der Reichswehr auf Grund der Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages sowie der Zerfallerscheinungen bei einigen Freikorps beschloss ein Teil des Münchener Bürgertums, die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung in die eigenen Hände zu nehmen.<sup>15</sup> Zu diesem Zweck erfolgte die Aufstellung von Einwohnerwehren, die jegliches Wiederaufflammen kommunistischer Umtriebe im Keim ersticken sollten.<sup>16</sup> Anlass zur Sorge gab jedoch der Umstand, dass sich die Mitglieder dieser Wehrverbände ausschließlich ihren Führern verpflichtet fühlten.<sup>17</sup> Beteuerte die bayerische Einwohnerwehr auch immer wieder, nichts anderes als eine unpolitische Friedenserhaltungstruppe zu sein, so verfolgte sie in Wirklichkeit ideologische Ziele, die vom Widerstand gegen den Versailler Vertrag und dem Hass auf die Weimarer Republik zeugten.<sup>18</sup> Daneben existierten verschiedene völkische, von einem anti-sozialistischen und anti-demokratischen Geist beseelte Gruppierungen, darunter die am 5. Januar 1919 durch den antisemitisch beeinflussten Werkzeugschlosser Anton Drexler in München gegründete „Deutsche Arbeiterpartei“ (DAP).<sup>19</sup> Die Anhängerschaft Drexlers bestand hauptsächlich aus Arbeitern der Münchener Eisenbahnwerkstätten, die sich selbst jedoch als Handwerker und nicht etwa als Proletarier verstanden, wie überhaupt festzustellen ist, dass es sich bei den Mitgliedern der DAP weniger um Arbeiter handelte als vielmehr um „Kleinbürger, die am Stamm-

tisch ihren nationalen Sehnsüchten nachgingen.<sup>20</sup> Hinzu kamen völkisch gesinnte Studenten, die auf die neue nationale Partei aufmerksam wurden, so dass die DAP um die Jahreswende 1919/20 rund 200 Mitglieder zählte.<sup>21</sup> Bereits im Frühjahr 1919 hatte die Reichswehr in München eine nachrichtendienstliche Abteilung errichtet, deren Hauptaufgabe in der Überwachung der Truppenmoral sowie dem frühzeitigen Erkennen subversiver Aktivitäten bestand.<sup>22</sup> Zu diesem Zweck galt es, Spitzel in die mehr als 50 politischen Organisationen einzuschleusen, die seit dem Kriegsende in der bayerischen Landeshauptstadt wie Pilze aus dem Boden geschossen waren.<sup>23</sup>

Am 12. September 1919 erhielt der Obergefreite Adolf Hitler von seinem Vorgesetzten den Befehl, die DAP, eine der unscheinbarsten dieser neu gegründeten Gruppierungen, näher in Augenschein zu nehmen, woraufhin Hitler noch am selben Tag eine Parteiversammlung besuchte und auch an der im Anschluss stattfindenden Diskussion teilnahm, wobei er offensichtlich auf Grund seiner rhetorischen Fähigkeiten einen bleibenden Eindruck bei Drexler hinterließ und wenige Tage später unaufgefordert eine Mitteilung über seine Aufnahme in die DAP erhielt.<sup>24</sup> Nachdem Hitler seinen Parteieintritt anlässlich einer am 19. September 1919 durchgeführten Ausschusssitzung bestätigt hatte und zugleich Mitglied des leitenden Arbeitsausschusses geworden war, bemühte er sich in den folgenden Wochen intensiv um eine Steigerung des Bekanntheitsgrads der Partei mit Hilfe öffentlicher Veranstaltungen.<sup>25</sup> Insgesamt bewirkten die seit Mitte / Ende Oktober 1919 in einem zweiwöchigen Turnus abgehaltenen Versammlungen zwar einen für die Verhältnisse der DAP durchaus beachtlichen Zulauf und es gelang Hitler in seiner Eigenschaft als Werbeobmann der jungen Bewegung auch, der Partei über die bisherige Klientel hinaus Soldaten, Kaufleute, Geschäftsinhaber, Intellektuelle und bemerkenswert viele Frauen als neue Mitglieder bzw. Anhänger zuzuführen, doch mit Blick auf die Präsenz in der Münchener Presselandschaft sowie in den polizeilichen Unterlagen aus dieser Zeit bleibt zu konstatieren, dass die DAP Ende 1919 über die Rolle einer belanglosen Splittergruppe am rechten Rand des politischen Spektrums nicht hinauskam.<sup>26</sup>

Die rege Werbetätigkeit löste alsbald jedoch eine interne Diskussion aus, in deren Verlauf Hitler sich mit dem Vorwurf konfrontiert sah, die Möglichkeiten der Partei vor allem in finanzieller Hinsicht über Gebühr zu beanspruchen.<sup>27</sup> Hinzu kam ein grundlegender Richtungsstreit, wodurch innerhalb der Partei zwei gegensätzliche Strömungen zu Tage traten: auf der einen Seite die Gruppe um Drexler und den Journalisten Karl Harrer, die ihren Rückhalt in der Arbeiterschaft, dem Handwerk sowie den kleinen Geschäftsleuten besaß und ähnlich wie die Thule-Gesellschaft am Logengedanken festhielt und auf der anderen Seite die hauptsächlich aus ehemaligen Frontsoldaten

bestehende Hitler-Gruppe, die den Idealen der bürgerlichen Gesellschaft ablehnend gegenüberstand und mittels einer starken Versammlungstätigkeit sowie einem offensiv geführten Kampf um neue Anhängerscharen die Partei in eine Massenbewegung verwandeln wollte.<sup>28</sup> Gemeinsam war beiden Richtungen indes eine völkisch-nationalistische Gesinnung.<sup>29</sup> Als eindeutiger Sieger aus diesem Konflikt ging schließlich Hitler hervor, weshalb Harrer Anfang 1920 der DAP den Rücken kehrte und in Zusammenhang mit der Führungskrise des Sommers 1920 auch offiziell ausgeschlossen wurde.<sup>30</sup> Nach seiner Teilnahme an einer erfolgreichen antisemitischen Massenveranstaltung des „Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes“ am 7. Januar 1920 setzte Hitler gegen die Bedenken seiner Parteifreunde die Durchführung einer ähnlichen Versammlung seitens der DAP durch.<sup>31</sup> Im Rahmen dieser am 24. Februar 1920 im Festsaal des Münchener Hofbräuhauses abgehaltenen und von etwa 2000 Teilnehmern besuchten Großkundgebung verkündete Hitler die Änderung des Parteinamens in „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ (NSDAP) sowie die 25 Punkte des von Drexler entworfenen Parteiprogramms, als dessen geistige Paten der Dichter Dietrich Eckart und Gottfried Feder angesehen werden können.<sup>32</sup> Bald darauf musste Hitler aber einsehen, dass er mit dem biedereren Drexler als Parteivorsitzendem in Verbindung mit einer Satzung, welche Entscheidungen von der wechselnden Mehrheit in einem Hauptausschuss abhängig machte, seine politischen Vorstellungen und Ziele nicht zu realisieren vermochte.<sup>33</sup> Im Zuge der durch die Auflösung der Einwohnerwehren, das Londoner Ultimatum, den Generalstreik der Münchener Arbeiter und die Rücktrittsabsichten des bayerischen Ministerpräsidenten Gustav Ritter von Kahr äußerst angespannten innenpolitischen Lage im Freistaat geriet die NSDAP im Sommer 1921 über die Frage der Vorgehensweise bezüglich einer Ausnutzung dieser staatlichen Schwäche in ihre erste große Krise.<sup>34</sup> Während der Kreis um Drexler die Regierungsgewalt eher längerfristig über den Weg der bürgerlichen Demokratie zu erringen beabsichtigte, wollten Hitler und seine Anhängerschaft die Macht durch einen Putsch an sich reißen und die diesbezüglichen Vorbereitungen rasch vorantreiben.<sup>35</sup> Durch den Druck der Reichswehrangehörigen unter den Parteimitgliedern gab die Drexler-Gruppe schließlich klein bei, woraufhin eine außerordentliche Mitgliederversammlung Hitler am 29. Juli 1921 zum neuen Parteivorsitzenden der NSDAP wählte, während Drexler auf den Posten eines Ehrenvorsitzenden abgeschoben wurde.<sup>36</sup> Zugleich erfuhr die Parteisatzung eine grundlegende Änderung, da nunmehr der erste Vorsitzende dem Hauptausschuss übergeordnet war.<sup>37</sup> Auf diese Weise trat in der NSDAP das Prinzip der Entscheidungsgewalt einer Einzelperson an die Stelle des

Mehrheitsbeschlusses, auch wenn zunächst noch verschiedene Vorbehalte der Willkür des Vorsitzenden Grenzen setzten.<sup>38</sup>

## ***2. Die erste Ortsgruppe der NSDAP in Passau von ihrer Gründung bis zum Hitlerputsch***

### ***2.1 Entstehung und Aufbau der Ortsgruppe 1920-1923***

Während der ersten beiden Jahre ihres Bestehens beschränkte die NSDAP ihren Aktionsradius faktisch auf München und einige oberbayerische Orte, deren nationalsozialistische Ortsgruppen eher zufällig auf der Grundlage privater Initiativen einzelner Anhänger Hitlers entstanden.<sup>39</sup> Konkret erfolgte die Gründung der ersten NSDAP-Ortsgruppen außerhalb der bayerischen Landeshauptstadt am 18. April 1920 in Rosenheim und im August des gleichen Jahres in Starnberg.<sup>40</sup> Nach Landsberg am Lech und Straubing wurde Anfang Oktober 1920 in Landshut die stärkste und aktivste südbayerische Ortsgruppe aus der Taufe gehoben.<sup>41</sup>

Auch in Passau existierten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs ausgesprochen völkisch und anti-marxistisch gesinnte Kräfte, „[...] die etwas anderes ersehnten, als ihnen Marxismus und Bayerische Volkspartei zu bieten im Stande waren.“<sup>42</sup> Ein erstes besonderes Ereignis für diese Gruppe bildete der Auftritt Adolf Hitlers in der Dreiflüßsestadt am 19. Februar 1920.<sup>43</sup> An diesem Donnerstagabend hatte die Passauer Einwohnerwehr unter ihrem Führer Oberst Lacher „[...] im Hellkeller wieder einmal ein gemütliches Stelldichein gegeben in Form einer in einfachem Rahmen gehaltenen Familienunterhaltung.“<sup>44</sup> Anlässlich dieser Veranstaltung hielt Hitler in seiner Eigenschaft als Werbeobmann der DAP einen von den Teilnehmern - außer den Mitgliedern der Einwohnerwehr und ihren Familien hatten sich auch zahlreiche Angehörige des in Passau stationierten III. Bataillons des 20. Reichswehrinfanterieregiments mit ihrem Kommandeur Major Hofmann und mehreren Offizieren sowie die Mitglieder der örtlichen Veteranen- und Kriegervereine eingefunden – „[...] mit stürmischem Beifall aufgenommenen vaterländischen Vortrag, in welchem der gewandte Redner in überzeugenden, eindringlichen Worten auf die äußeren und inneren Ursachen unseres Zusammenbruchs und auf die seitherigen untauglichen Mittel zur Bekämpfung der Not unserer Tage durch Phrasen und Schlagwörter hinwies.“<sup>45</sup> Bereits am 11. März 1920, also nur wenige Tage nach ihrer Gründung, fand die NSDAP in Zusammenhang mit dem zunehmenden Erstarken antisemitischer Strömungen in Bayern erstmals nament-

liche Erwähnung in der Passauer Donau-Zeitung, wobei das Blatt auf die Beteiligung von Nationalsozialisten an antisemitischen Kundgebungen vor der Münchener Feldherrnhalle verwies und das bedenkliche Fehlen einer geordneten, autoritativen Führung zur Unterbindung bzw. Eindämmung derartiger Umtriebe kritisierte.<sup>46</sup> Trotz der Forderung nach einem entschiedenen staatlichen Eingreifen bewertete die Donau-Zeitung diese Kundgebungen geringschätzig als das „[...] zügellose Treiben unreifer Jungens [...]“.<sup>47</sup>

Als Vorläufer der ersten nationalsozialistischen Ortsgruppe in Passau kann der örtliche, laut einem Verzeichnis vom 20. April 1920 60 Mitglieder umfassende „Deutschvölkische Schutz- und Trutz-Bund“ angesehen werden, wie ohnehin allgemein festzuhalten bleibt, dass sich der langsame Aufstieg der NS-Bewegung in den Jahren 1920 und 1921 u. a. in bewusster Anlehnung an diese Organisation vollzog, deren Mitglieder vielfach auch der NSDAP beitraten.<sup>48</sup> Während Hitler in dieser Zeit vornehmlich darauf bedacht war, die Partei und ihre Parolen durch Aufsehen erregende Aktionen weiter bekannt zu machen und zu diesem Zweck in München eine ganze Reihe von Massenveranstaltungen mit jeweils Tausenden von Teilnehmern inszenierte, konnte demgegenüber die kleine Gruppe der Passauer Frühnationalsozialisten auf diesem Gebiet keine nennenswerten Erfolge verbuchen, da die überaus spärlichen finanziellen Mittel lediglich eine bescheidene Werbearbeit in Form einzelner Flugblätter oder Broschüren erlaubten.<sup>49</sup> Stattdessen setzte man verstärkt auf eine rege Mundpropaganda und die persönliche Einführung einzelner Interessenten in die Zusammenkünfte.<sup>50</sup> Einen guten Freund besaßen die ersten Passauer Nationalsozialisten im Kommandeur des örtlichen Reichswehrebataillons, der bei Kasinoabenden in der Offiziersmesse einen „völkischen Geist“ zu vermitteln versuchte.<sup>51</sup>

Anfang / Mitte 1920 schloss sich dieser kleinen Schar der Passauer Frühnationalsozialisten der österreichische Bahnbeamte Rudolf Schröder an, der entsprechend den Ausführungen Moosbauers in seiner Chronik über die nationalsozialistische Bewegung in Passau zwischen 1920 und 1933 gelegentlich des Besuchs einer NSDAP-Versammlung in München von Hitler selbst den Auftrag zur Gründung und Organisation einer Ortsgruppe in der Dreiflüssestadt erhielt und daraufhin im September 1920 zusammen mit dem Verlagsangestellten Hans Knodn und fünf weiteren Gründungsmitgliedern die erste NSDAP-Ortsgruppe in Passau ins Leben rief.<sup>52</sup> Diesem Bild von der Entstehung der Passauer Ortsgruppe auf der Grundlage einer direkten Anordnung Hitlers widerspricht die Schilderung der Ereignisse durch Knodn selbst, der die Ortsgruppe aus eigenem Antrieb und ohne Richtlinien der Münchener Parteizentrale zusammen mit einigen anderen Personen gebildet und selbst für ungefähr ein Dreivierteljahr die

Funktion des ersten Vorsitzenden ausgeübt haben will, bevor er von seinem bisherigen Stellvertreter Rudolf Schröder abgelöst wurde.<sup>53</sup>

Im Rahmen der am 11./12. August 1921 in München stattfindenden NSDAP-Tagung erfuhr die Partei ihre erste organisatorische Gliederung, wobei eine Anschriftenliste die regionale Aufteilung dokumentiert.<sup>54</sup> Demnach gehörten die Ortsgruppen München, Tegernsee, Starnberg, Landsberg, Rosenheim, Kolbermoor, Augsburg, Rothenburg o. d. Tauber, Scheinfeld, Markt Bibart, Landshut, Straubing, Passau, Bernau, Amberg und Grevenbroich zur „Landesleitung Bayern“, die Ortsgruppen Mannheim und Lampertsheim zum „Landesverband Baden“, die Ortsgruppen Stuttgart und Pforzheim zum „Landesverband Württemberg“ und die Ortsgruppen Halle an der Saale sowie Meiningen zum „Landesverband Thüringen“, während der „Landesverband Westfalen“ einzig die Ortsgruppe Dortmund umfasste und auch Hannover einen eigenen Landesverband bildete.<sup>55</sup>

Während der Anfangsphase ihres Bestehens bewegte sich die Propagandatätigkeit der Passauer Nationalsozialisten in einem sehr bescheidenen Rahmen, wenngleich sie auch die kleinen Ortschaften im Umkreis der Dreiflüssestadt einbezog. So konnte die am 11. Dezember 1920 im Innstadtkeller unter dem Vorsitz Hans Knodns durchgeführte erste größere öffentliche Veranstaltung der jungen Ortsgruppe trotz des als Gastredner aufgetretenen Geschäftsführers der NSDAP in München, Hermann Esser, mit lediglich 45 Besuchern nur einen überaus mäßigen Erfolg erzielen und damit praktisch keine Breitenwirkung in der Bevölkerung hervorrufen.<sup>56</sup>

Bis zum Januar 1920 reichen die Wurzeln der nationalsozialistischen Sturmabteilung zurück.<sup>57</sup> Als die NSDAP damit begann, erste größere Versammlungen für eine breitere Öffentlichkeit abzuhalten, sah sich die Partei gleichzeitig zur Schaffung eines eigenen Ordnungsdienstes gezwungen, um in den lärmenden Biersälen der bayerischen Landeshauptstadt ihren Rednern überhaupt Gehör verschaffen zu können.<sup>58</sup> Die Berichte der Münchener Polizei erwähnen dann auch erstmals im September 1920 einen mit Hakenkreuzbinden kenntlich gemachten „Saalschutz“.<sup>59</sup> Erste organisatorische Konturen bekam diese Eingreiftruppe mit der offiziellen Gründung der „Turn- und Sportabteilung“ der NSDAP unter der Leitung des Uhrmachers Emil Maurice im November 1920.<sup>60</sup> Ein vom Oktober 1921 datierendes Rundschreiben forderte die Unterführer der mittlerweile „Sturmabteilung“ (SA) bezeichneten Parteitruppe dazu auf, für eine straffe Organisation Sorge zu tragen.<sup>61</sup> Die Aufgabe der SA bestand in einer gewissen Wehrrüchtigung ihrer Mitglieder, um diese insbesondere für den gewalttätigen Kampf mit dem politischen Gegner auf der Straße zu trainieren, doch in erster Linie kam es darauf an, in einer als Folge des verlorenen Ersten Weltkriegs und

der Revolution von 1918/19 aufgeheizten Atmosphäre Jugendliche zu sammeln und ihnen eine vom Frontgeist abgeleitete kämpferische Gesinnung zu vermitteln, mit anderen Worten also die Freund-Feind-Situation des Krieges in die innenpolitische Auseinandersetzung zu transportieren.<sup>62</sup>

Bereits im März 1921 entstand in Passau unter der Führung des Lehrers Richard Kufner eine der ersten SA-Formationen überhaupt.<sup>63</sup> Am 29. Januar 1923 erhielt Sepp Reitberger auf dem Marsfeld in München aus der Hand Hitlers die erste Sturmflagge überreicht.<sup>64</sup> Diese frühe Passauer SA - von ihrem äußeren Erscheinungsbild her an der uniformähnlichen, aus Windjacke und grauer Kappe bestehenden Kleidung erkennbar - bewahrte bis 1923 als Saalschutz bzw. parteieigener Ordnungsdienst so manche nationalsozialistische Versammlung in der Dreiflüssestadt vor einem vorzeitigen Ende und wurde darüber hinaus in zahlreichen Fällen auch außerhalb Passaus eingesetzt.<sup>65</sup>

Einen Personalwechsel an ihrer Spitze erfuhr die Passauer Ortsgruppe als Folge eines schriftlichen Auftrags der Münchener Parteizentrale in Person des Geschäftsführers der NSDAP Hermann Esser vom 13. Juli 1922, wonach das Amt des Ortsgruppenleiters mit einem Reichsdeutschen zu besetzen war, um auf diese Weise der bayerischen Staatsregierung jede Interventionsmöglichkeit zu nehmen, da laut Moosbauer Ausländer nicht an der Gestaltung der politischen Verhältnisse im Freistaat mitwirken durften.<sup>66</sup> In konkreter Umsetzung dieser Anordnung legte Ortsgruppenleiter Rudolf Schröder die Geschicke der Passauer NSDAP in die Hände von Georg Stadler.<sup>67</sup> Mit dem zweiten Auftritt Hitlers in der Dreiflüssestadt am 7. August 1922 erlebten die Passauer Nationalsozialisten und ihre Anhängerschaft den Veranstaltungshöhepunkt des Jahres 1922.<sup>68</sup> Dank eines relativ ausführlichen Berichts in der Donau-Zeitung sind wir über den Verlauf dieser öffentlichen Versammlung im Schmeroldkeller sowie über Inhalt und Wirkung der unter dem Motto „Der Nationalsozialismus als Deutschlands Zukunft“ stehenden Rede des NSDAP-Parteivorsitzenden gut unterrichtet.<sup>69</sup> Vor den zahlreich erschienenen Zuhörern behandelte Hitler in „[...] teilweise sehr temperamentvollen, durchwegs aber sachlichen Ausführungen [...]“, die oftmals durch Beifallsstürme unterbrochen wurden, ausgehend von einer allgemeinen Unzufriedenheit des deutschen Volkes über die herrschende wirtschaftliche und politische Lage u. a. den Irrtum der so genannten Erfüllungspolitik, die Reparations- und Revisionsfrage sowie den unheilvollen Einfluss des internationalen Börsenkapitalismus, wobei auch die Judenfrage eine entsprechende Berücksichtigung fand.<sup>70</sup> Erwähnt sei in dem Zusammenhang, dass Juden die Teilnahme an dieser Veranstaltung ausdrücklich untersagt worden war.<sup>71</sup> Im Anschluss an die Erläuterung der zentralen Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms verlieh Hitler schließlich seiner Überzeugung

Ausdruck, „[...] an einem Werke zu arbeiten, das schließlich doch die Befreiung des deutschen Volkes und aller anderen Völker aus den Händen der jüdischen internationalen Börsenmacht bringen werde.“<sup>72</sup> Der Bericht der Donau-Zeitung endet mit einem vor allem an die Adresse der Veranstaltungsteilnehmer gerichteten Hinweis bezüglich eines achttägigen Verbots des „Völkischen Beobachters“ als Folge eines die Reichsregierung sowie den bayerischen Ministerpräsidenten beleidigenden Artikels.<sup>73</sup> Im Rahmen dieses zweiten Passaufenthalts übernachtete Hitler in der „Altdeutschen Bierstube“, dem Stammlokal der national gesinnten Kreise und Treffpunkt der völkischen Jugend, die den Kern der Passauer SA bildete.<sup>74</sup>

Hinsichtlich des eigentlichen Grundes für diese Reise Hitlers in die Dreiflüssestadt finden sich bei Moosbauer einige höchst bemerkenswerte Angaben. Demnach sollen von Passau aus immer wieder Besprechungen zwischen der NSDAP und ihren älteren Schwesterparteien in Deutschösterreich und dem Sudetenland in die Wege geleitet worden sein, wobei auch der Aufenthalt Hitlers am 7. und 8. August 1922 im Zeichen von Verhandlungen mit den Wiener und sudetendeutschen Parteigenossen im Krennbauergarten als dem zeitweiligen Ortsgruppenheim der Passauer Nationalsozialisten stand.<sup>75</sup> Tatsächlich wurden seit dem Sommer 1920 Bestrebungen Hitlers deutlich, seinen Führungsanspruch in Bezug auf die nationalsozialistische Bewegung auch gegenüber den entsprechenden Parteien in Österreich und dem Sudetenland durchzusetzen.<sup>76</sup> Eine organisatorische Zusammenfassung aller nationalen Sozialisten des deutschen Sprachgebietes bildete das Ziel der großen zwischenstaatlichen Tagung am 7. und 8. August 1920 in Salzburg.<sup>77</sup> Als Vertreter der NSDAP erschien der Parteivorsitzende Drexler in Begleitung des zu dieser Zeit noch relativ unbekanntes Adolf Hitler, welcher jedoch die Einigungsbemühungen boykottierte und die alleinige Führung der Bewegung für seine Person beanspruchte, sich letztlich aber nicht gegen die österreichischen und sudetendeutschen Parteigenossen durchzusetzen vermochte.<sup>78</sup> Obwohl das Ergebnis der Salzburger Tagung den Vorstellungen Hitlers nicht entsprach, verständigten sich die teilnehmenden Parteien auf eine engere Zusammenarbeit sowie einen verstärkten Redneraustausch.<sup>79</sup> In diesen Kontext einer Intensivierung der Beziehungen zu den österreichisch-böhmischen Schwesterformationen gehörte seitens der NSDAP auch das Vorantreiben von Ortsgruppenneugründungen in Niederbayern.<sup>80</sup> Auf Grund ihrer geographischen Nähe zu Österreich - Passau grenzte mit mehreren Ortsteilen direkt an den österreichischen Nachbarbezirk Schärading, zwischen beiden Städten bestanden ausgezeichnete Verkehrsverbindungen mit mehreren Grenzübergängen, einem dichten Straßennetz und einer wichtigen Bahnlinie - und der engen Beziehungen der Passauer Nationalsozialisten zu ihren österreichischen Parteigenossen

avancierte die Dreiflüssestadt zu einem gut geeigneten Brückenkopf für derartige zwischenstaatliche Kontakte.<sup>81</sup>

Erwies sich in der Frühzeit der Passauer NSDAP-Ortsgruppe die „Altdeutsche Bierstube“ als räumlich absolut ausreichend für die Durchführung von Parteiveranstaltungen, da die nationalsozialistische Bewegung nur sehr langsam anwuchs und die spärlichen Beitritte zur Ortsgruppe häufig durch Austritte wieder ausgeglichen wurden, so trug der Auftritt Hitlers am 7. August 1922 zusammen mit einer ebenfalls gut besuchten Versammlung im Schmeroldkeller am 16. Dezember, in deren Rahmen erneut Hermann Esser als Gastredner auftrat, wesentlich zu einer gewissen Konsolidierung der Passauer Ortsgruppe im Jahre 1922 bei.<sup>82</sup> Näheren Aufschluss über den Verlauf der zuletzt genannten Veranstaltung gibt wiederum ein Bericht der Donau-Zeitung. Demnach stand der Beginn dieser auch von zahlreichen Sozialdemokraten, die „[...] befehlsgemäß betriebsweise erschienen waren [...]“, besuchten Kundgebung ganz im Zeichen eines „[...] roten Terrorakt[s], der sich gegen die Anbringung der nat.-soz. Fahne auf der Bühne wendete [...]“.<sup>83</sup> Nachdem die Nationalsozialisten schließlich des „[...] lieben Friedens halber [...]“ auf ihre Hakenkreuzfahne verzichteten, konnte Hermann Esser mit seinen immer wieder durch z. T. sehr erregte Zwischenrufe der anwesenden Sozialdemokraten unterbrochenen Ausführungen beginnen, in denen er vor allem gegen das jüdische Großkapital zu Felde zog.<sup>84</sup> Im Anschluss an die Rede Essers sorgten mehrere sozialistische Diskussionsredner für die Entspannung der aufgeladenen Atmosphäre, woraufhin der Abend letztlich ohne Zwischenfälle zu Ende ging.<sup>85</sup> Dieser in der Tat höchst bemerkenswerte Zeitungsbericht legt den Schluss nahe, dass die gastgebenden Nationalsozialisten bei ihrer eigenen Veranstaltung trotz eines führenden Parteifunktionärs als Zugpferd offenbar deutlich in der Minderheit waren und sich das Heft des Handelns vom politischen Gegner aus der Hand nehmen ließen, ein Umstand, der sowohl das parteipolitische Kräfteverhältnis als auch die relative Bedeutungslosigkeit bzw. das politische Außenseiterdasein der NSDAP in der Dreiflüssestadt zu dieser Zeit widerspiegelt.

Hinsichtlich ihrer Bemühungen, die Zahl der Mitglieder bzw. Anhänger zu erhöhen, stand die Ortsgruppe vor großen Schwierigkeiten. Unter Berücksichtigung der prekären finanziellen Situation, als deren Folge sich sowohl die Parteimitglieder als auch die SA-Angehörigen gezwungen sahen, für ihre Ausgaben im Dienste der Bewegung selbst aufzukommen, waren die Agitationsmöglichkeiten der Ortsgruppe stark eingeschränkt, so dass in der Regel versucht wurde, durch Sprechabende und Versammlungen eine möglichst große Breitenwirkung zu erzielen und die Bevölkerung für den Nationalsozialismus zu gewinnen.<sup>86</sup> Konnten derartige Veranstaltungen auf Grund

eines vergleichsweise geringen finanziellen und organisatorischen Aufwands in Verbindung mit dem großen persönlichen Engagement der Passauer Parteigenossen auch ein- bis zweimal pro Monat durchgeführt werden, wodurch die NSDAP in der Dreiflüssestadt zumindest Präsenz zeigte, so blieb die Ortsgruppe in punkto Versammlungsredner weitestgehend auf sich allein gestellt und musste immer wieder auf dieselben Referenten aus den eigenen Reihen zurückgreifen.<sup>87</sup> Zwar legten diese Propagandaredner eine beachtliche Betriebsamkeit inner- und auch außerhalb der Dreiflüssestadt an den Tag, doch mangelte es ihnen an großer Zugkraft, weshalb die Veranstaltungen der Ortsgruppe kaum Anklang fanden und eigentlich nur von Personen besucht wurden, die ohnehin schon Anhänger bzw. Mitglieder der Bewegung waren.<sup>88</sup>

In der Frühzeit der NSDAP stellten Redeversammlungen das einzige Werbemittel dar, das keinen übermäßigen finanziellen Aufwand erforderte, sondern vielmehr durch die Einnahme von Eintrittsgeldern sowie Sammlungen die Kasse der veranstaltenden Ortsgruppe füllte bzw. die Kosten der Veranstaltung deckte.<sup>89</sup> Zudem kam solchen Redeversammlungen eine doppelte Funktion zu: sie sollten sowohl eine Emotionalisierung der Teilnehmer bewirken als auch durch die Ansprache des Referenten Inhalte der nationalsozialistischen Ideologie vermitteln.<sup>90</sup> Während der ersten Phase der NSDAP-Massenveranstaltungen vor 1923 verfügte die Partei nur über wenige Redner.<sup>91</sup> Die Hauptlast des Rednerdienstes lag somit auf den Schultern von Feder, Esser und natürlich Hitler selbst.<sup>92</sup> Zudem existierte noch keine besondere Veranstaltungsliturgie, weshalb sich nationalsozialistische Versammlungen der ersten Stunde hinsichtlich ihres Ablaufs nicht wesentlich von anderen politischen Zusammenkünften unterschieden.<sup>93</sup> Den geringen Zuspruch, den die meisten Veranstaltungen der Passauer Ortsgruppe zu dieser Zeit erfuhren, verdeutlichen nachhaltig mehrere Teilnehmerlisten aus den Jahren 1922 und 1923.<sup>94</sup> So verzeichneten die Ortsgruppenversammlungen am 6. November 1922 in der „Altdeutschen Bierstube“ insgesamt 36, am 11. November 1922 in Hals 46, am 12. November 1922 in Waldkirchen elf, am 28. Dezember 1922 in Hals 17, am 27. November und 11. Dezember 1922 sowie am 8. Januar und 30. Januar 1923 in Passau 60, 54, 41 und 34, die Veranstaltungen am 5. und 26. März sowie am 16. April 1923 20, 38 und 24, die Jahreshauptversammlung vom 5. Februar 1923 75 und die Mitgliederversammlungen vom 19. Februar sowie 22. Mai 1923 57 bzw. 35 Teilnehmer.<sup>95</sup> Diese Zahlen belegen einerseits die relativ hohe Frequenz der seitens der Passauer Ortsgruppe durchgeführten Veranstaltungen, andererseits aber auch die in den niedrigen Besucherzahlen zum Ausdruck kommende geringe Außenwirkung, zumal die Unterschriften auf den Anwesenheitslisten eindeutig bele-